

zen auftritt. Er soll bislang 20 Millionen Dollar in den Park gesteckt haben. Unklar ist, ob in dieser Summe ein zweistelliger Millionenbetrag enthalten ist, den die USA und die UN bereitgestellt haben. Ein gutes Dutzend Geber von Entwicklungshilfe und Privatfirmen sponsert den Park. Carr hofft, dass der Nationalpark sich eines Tages selbst durch Tourismus finanziert. Ob es angesichts der relativ geringen Besucherzahlen wirtschaftlich sinnvoll ist, den Jagdtourismus aufzugeben, kann bezweifelt werden. Durch die Vergrößerung des Parks werden sich die Besucher eher anders verteilen, die Besucherzahlen aber nicht signifikant steigen.

Das Jagdgebiet Coutada 12 wurde von der internationalen Finanz- und Industriegruppe „Entrepoto“ betrieben, die während der Kolonialzeit in Mosambik gegründet worden war. Bereits im November 2016 hatten Nationalparkverwaltung und Entrepoto einen Vertrag über die Umwidmung des Jagdblocks abgeschlossen. RDB

## SÜDAFRIKA

### Der Krüger-Park ruft die Kavallerie

**VERFOLGT MAN, WAS UNIVERSITÄTEN** und Spendensammelvereine über die sozialen Medien in die Welt setzen, dann kann man den Eindruck gewinnen, dass die Wildereibekämpfung in Afrika in Zukunft nur noch auf Drohnen, Computer, Satelliten und elektronische Überwachungssysteme setzt. Afrikanische Wildhüter träumen schon davon, nur noch in gekühlten Büros zu sitzen, auf einen Bildschirm zu starren und mit dem Joystick Wilderer zu jagen. Das ist jedenfalls bequemer, als zu Fuß durch den heißen Busch zu marschieren und beschossen zu werden.

Nun muss auch die Wildereibekämpfung mit der Zeit gehen und die moderne Technik nutzen. Allerdings ist die häufig so teuer und kompliziert, dass solche Systeme in vielen Ländern nur so lange funktionieren, wie die ausländischen Spezialisten vor Ort sind und auch alles finanzieren. So liegen die vom WWF gespendeten Drohnen unbenutzt in der Originalverpackung im Magazin der Wildhüterstation Matambwe in Tansania. Im Grunde müssen die Wilderer immer noch im Busch dingfest gemacht werden. „Boots on the ground“ oder „Stiefel auf dem Boden“ nennt der afrikanische Praktiker dies.

Im südafrikanischen Krüger-Nationalpark (20.000 km<sup>2</sup>) setzt man deshalb gegen die steigende Wilderei auch neben Helikoptern und moderner Technik wieder auf ein traditionelles 4x4 Fortbewegungs-

mittel: das Reitpferd. In besonders unzugänglichen Grenzgebieten werden berittene Ranger eingesetzt. Hoch zu Ross kommt man überall hin, besser als mit Geländewagen, und wird nicht gehört. 30 Kilometer können die berittenen Ranger am Tag ohne weiteres bewältigen, deutlich mehr als eine Fußpatrouille.

Auch die Wildtiere tolerieren die Reiter mit ihren Pferden, meistens jedenfalls. Eher schlechte Erfahrungen machte allerdings einer der ersten Wildhüter des Krüger-Nationalparks, Harry Wolhuter, im Jahre 1904. Auf dem Heimweg nach Sonnenuntergang riss ihn ein Löwe vom Pferd und schleppte ihn als Abendessen davon. Wolhuter konnte jedoch halb bewusstlos sein Messer ziehen und den Löwen erstechen. Messer und Löwenfell werden heute im Museum des Parks in Skukuza ausgestellt. RDB

## TANSANIA

### Wildschutz und Jagd – ein Trauerspiel

**WIE STEHT ES EIGENTLICH** um die Wilderei in Tansania? Seit fünf Jahren soll ihr die Spitze genommen sein, aber Genaues weiß man nicht. So wurden vor knapp einem Jahr im Selous-Wildreservat (50.000 km<sup>2</sup>) die Elefanten gezählt. Doch bis heute sind die Ergebnisse nicht bekanntgegeben worden, denn die Regierung hat es nicht erlaubt. Die Zählung wurde von der deutschen Entwicklungshilfe und der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt mitfinanziert. Es ist durchgesickert, dass die Zahlen stagnieren, was bei einem natürlichen Wachstum der Bestände von gut 5 % im Jahr Anlass zur Besorgnis gibt.

Ganz anders hört sich das bei Präsident Magufuli an, der das Land zunehmend autoritär regiert und keinen Widerspruch zulässt. Laut Nachrichtenagentur Reuters ließ das Präsidialamt eine Steigerung der Elefantenzahlen von 43.300 im Jahr 2014 auf derzeit 60.000 verkünden. Ein derart hohes Wachstum ist nicht glaubhaft. Geradezu absurd sind die Wachstumswahlen, die der Präsident nach derselben Quelle für die Nashörner bekanntgeben ließ. Ihre Zahl sei im selben Zeitraum von 15 auf 167 gestiegen. Dieses biologische Wunder eines Populationsanstieges von über 1.000 % in vier Jahren lässt nicht nur die Experten staunen. Erschwerend kommt hinzu, dass die wenigen Nashörner, die es noch gibt, in den meisten Gebieten weder gezählt wurden noch gezählt werden können. Die Tiere verstecken sich nämlich im dichtesten Busch und zeigen sich nicht.

Mit seinen Zahlenspielen wollte Präsident Magufuli vor allem die UNESCO beeindrucken, die im Juli in Baku auf der 43. Sitzung der Welterbekommission entscheiden musste, ob das Selous-Wildreservat den prestigeträchtigen Titel „Weltnaturerbe“ weiter führen darf. Mit Taschenspielertricks wie verzögerten Berichten oder der Verhinderung einer Prüfungsreise der UNESCO in das Gebiet, gelang es der Regierung, die negative Entscheidung noch einmal abzuwenden. Der Selous bleibt eine Welt-erbestätte „in Gefahr“. Gefährdet ist das Gebiet vor allem durch einen Staudamm, den der Präsident ohne Prüfung der Wirtschaftlichkeit oder der Umweltwirkungen hochziehen lässt. Das tansanische Militär holzt im Herzen des Reservats gerade 1.000 km<sup>2</sup> Wald ab. Was dort sonst noch passiert, weiß man nicht, da Soldaten den Zugang verwehren.

In einer ganzseitigen Anzeige in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung appellierte der WWF inzwischen an deutsche Unternehmen, sich nicht an der Zerstörung des Welterbes zu beteiligen. Der WWF denkt hier an Finanzierungen des Bauvorhabens durch Banken und an die Lieferung von Turbinen und ähnlichen Ausrüstungsgütern. Der Bau selbst wird von ägyptischen Firmen durchgeführt, die sich dabei kaum vom WWF irritieren lassen.

Im nächsten Jahr wird zweifellos der Status aufgehoben, weil die UNESCO dazu satzungsgemäß verpflichtet ist, wenn der sogenannte „besondere universelle Wert“ durch einen Damm oder eine andere Baumaßnahme zerstört wird. Die deutsche Bundesregierung, die den Selous derzeit mit 18 Millionen Euro finanziert, steht nun vor der schwierigen Entscheidung, ob sie diese Unterstützung fortführt oder abbricht. Am Rande der UNESCO-Konferenz in Baku sagte ein Teilnehmer: „Wäre der Selous ein Auto, dann beobachten wir gerade, wie der Besitzer den Motor ausbaut, während die Deutschen das Gefährt neu lackieren.“

Als Desaster stellte sich zwischenzeitlich die erste Versteigerung von Jagdblocks im Lande heraus. Grundsätzlich ist das eine gute Sache. Denn bisher wurden die Jagdreviere – oft unter Wert – freihändig vergeben, was breiten Raum für Korruption ließ. Die Auktion sollte dies verhindern und höhere Preise erzielen. Eine Neuvergabe von Blocks war dringend erforderlich, da derzeit weit über die Hälfte nicht verpachtet ist. In solche nicht bejagten Gebiete dringen sehr schnell Wilderer, illegale Siedler und Hirten mit ihren Herden ein. Das Wild verschwindet dann nach kurzer Zeit. Überdies fehlen der neu geschaffenen, halbstaatlichen Wildschutzbehörde TAWA die dringend benötigten Jagdgelder für das Management der Wildgebiete. Ohne Jagd ist die TAWA pleite.

82 Jagdblocks stehen insgesamt zur Neuvergabe an. Bei der ersten Auktion wurden 26 Jagdblocks angeboten, immerhin ein Gebiet von 36.000 km<sup>2</sup>. Die siebentägige Versteigerung wurde über das Internet als „e-auction“ durchgeführt. Die Voraussetzungen waren ungünstig, da jeder Interessent pro Block, auf den er bieten wollte, vorab eine Gebühr von 5.000 US-Dollar entrichten musste. Das schreckte manchen Bieter ab. Außerdem bot man auf „die Katze im Sack“, denn die Jagdquoten waren nicht bekannt. Es fanden deshalb nur vier Blocks im Selous sowie einer außerhalb einen Abnehmer. Die jährlichen Pachtpreise im Reservat lagen zwischen 100.000 und 175.000 US-Dollar. Dies wären erhebliche Preissteigerungen im Vergleich zu den bisherigen pauschalen Pachtpreisen von bis zu 60.000 US-Dollar je Block gewesen. Offenbar waren die beiden erfolgreichen Bieter aber dem Irrtum erlegen, dass der gebotene Preis für die ganze Pachtdauer von fünf Jahren gelte und nicht nur für ein Jahr. Insofern ist fraglich, ob es tatsächlich überhaupt zu einer Verpachtung kommt. In Kürze ist eine weitere Versteigerung geplant. Es bleibt abzuwarten, ob die TAWA ihre Verfahren verbessert. Allerdings hat die Jagdsaison bereits am 1. Juli begonnen. Es ist deshalb zu befürchten, dass in Tansania auch in diesem Jahr die meisten Jagdschutzgebiete nicht bejagt werden können. Die tansanische Jagdwirtschaft, die in der Vergangenheit den Wildschutz in großen Landesteilen sichergestellt hat, bleibt in der Krise. RDB

## AFRIKAJAGD

### **Das Verbotskarussell dreht sich weiter**

**DIE ANTI-JAGDAKTIVISTEN BRINGEN** andauernd neue Verbotsinitiativen weltweit in den Parlamenten ein. Millionenschwere Kriegskassen ermöglichen ihnen die Beschäftigung von Juristen und anderen Fachleuten, die ununterbrochen neue Resolutionen und Gesetzesvorschläge erarbeiten. Gleichzeitig ist es ihnen ein Leichtes, Tausende völlig unwissende Unterzeichner von Online-Petitionen zu gewinnen. Viele völlig einseitige Artikel zum Thema erscheinen selbst in seriösen Presseorganen. So brachte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wie jedes Jahr die Forderung nach einem Einfuhrverbot für Jagdtrophäen im Bundestag ein. Sie wurde schon im Umweltausschuss abgelehnt. Ebenso ihr Vorschlag, bei Verhandlungen über Entwicklungshilfe in den betreffenden Ländern Jagdverbote einzufordern. Besonders unsinnig war das Verlangen, generell bei der CITES-Konferenz Anträge auf Aufnahme von Tieren in die Anhänge I und II zu unterstützen und Herabstufungen abzulehnen. Im amerikanischen Repräsentantenhaus fand ein Antrag des Republikaners Vern Buchanan aus Florida eine 239:192 Mehrheit. Jagdtrophäen von Löwen und Elefanten dürften danach nicht mehr in die USA importiert werden. Der Abgeordnete, der laut Wikipedia von einer Ethikvereinigung einst als „korruptester Kongressabgeordneter“ Washingtons bezeichnet wurde, teilt die Ziele der Tierrechtsszene. Um Gesetz zu werden, muss der Beschluss allerdings jetzt noch im US-Senat bestätigt und von Präsident Trump unterzeichnet werden. Das ist ein sehr komplexer Vorgang. Insider des Politikbetriebs in Washington räumen deshalb dem Antrag eher wenig Chancen ein, es bis zum Gesetz zu schaffen. Aber allein der Beschluss selbst ist bereits ein Riesenerfolg für die Jagdgegner. Ohnehin kommt die

Anzeige .....



# WALDKAUZ

*Feine Jagdausrüstungen*



Jagdbekleidung



Jagdausrüstung



Jagdtaschen und -rucksäcke

WWW.WALDKAUZ.NET